



# Erlebnissgelände Schallau Reichraming

Beim Architekturwettbewerb für ein Besucherzentrum auf dem Freigelände der Schallau in der Gemeinde Reichraming entschied sich die Jury für das Projekt der AH3 Architekten aus Horn

## Informationen

ah3 architekten zt gmbh  
Arch. DI Johannes Kislinger  
3580 Horn, Hauptplatz 3  
fon: 02982 / 20 800 fax: dw 20  
email: office@ah3.at  
www.ah3.at

„Aus einer Schotterbank entwickelt sich ein in seiner Erscheinungsform reduziertes Gebäude welches in einem weit ausladenden Vordach Richtung Ortszentrum mündet. Eine dem Straßenverlauf folgende, teils offene, teils geschlossene Fassade grenzt das Freiareal in einer leicht geschwungenen Linienführung vom Straßenraum ab. Unter Ausnutzung des natürlichen Geländeverlaufes entsteht ein klares und zurückhaltendes Gegenüber für die bestehende Bebauung in der Schallau. Flussseitig schafft eine großzügig angelegte «Schotterbank» den multifunktionalen Raum für das Freigelände der Schallau. Materialien wie Schotter, Sand, Beton, Holz stellen den materiellen Zusammenhang zum Fluss her, Corten-Stahl nimmt Bezug auf den geschichtlichen Ursprung des Ortes. Der Entwurf stellt sicher, dass in enger Zusammenarbeit mit den Ausstellungsgestaltern ein unverwechselbares und lebendiges Freigelände Schallau entstehen wird.“

Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Preisgerichtes

Die Gemeinde mit knapp 1900 Einwohnern gilt als Tor zum Hintergebirge und bezeichnet sich zu recht als „reich an Wasser, Wild und Wald“. Der Reichramingbach ist ein Charakteristikum dieser Gegend.

## Die Planungsaufgabe

Das gesamte Areal wird als Kulturlandschaft angesehen. Eine Arena, vergleichbar mit einem römischen Theater steht sinnbildlich für Kultur und ist das archetypische Hauptelement der Anlage. Der in den umliegenden Gemeinden schon gut

ausgebaute Erlebnisfaktor soll in diesem Projekt nicht mehr getoppt werden. Vielmehr soll der sinnlichen Wahrnehmung eine poetische Fläche zur Verfügung gestellt werden, welche dem Individuum als Hintergrund für persönliche Entfaltung dient.

Weiters ist mit der möglichen Funktionsvielfalt der weitgehend neutralen Flächen ein Raum vorgeschlagen, der sowohl den Ansässigen sowie den Besuchern in gleichem Maße zur Verfügung gestellt wird. Damit werden Tourismusgettos vermieden und zukunftsweisende Tourismuskonzepte vorweggenommen.

## Konzept

Das Hauptgebäude ist entsprechend der lokalen Tradition in einem gewissen Respektabstand zum Wasser direkt an der Straße situiert und nimmt die Nachbarschaft zu den bestehenden Gebäuden auf. Die gestalterische Ausformulierung des Gebäudes nimmt jedoch Anlehnung an der Natur und bedient sich landschaftlicher Elemente. Ein flach abfallender, inszenierter Schotterstrand geht auf Distanz zum Fluss und bietet Flächen für temporäre, treibgutgleiche Nutzung. Die architektonische Sprache wird so gewählt, dass diese Überschneidungszone sich für jeden Besucher erlebbar und interpretierbar darbietet.

Die Erweiterungszone wird im baulichen Bestand grundsätzlich erhalten. Mit großzügigen Um- und Einbauten werden die Gebäude entsprechend den aktuellen Notwendigkeiten adaptiert. Über die Oberflächengestaltung wird der gesamte Bereich zu einer Einheit zusammengeführt.

## Gestalterisches Konzept

Dem gestalterischen Konzept wird die Annahme zugrundegelegt, dass das Material für das Gebäude sowie alle Außenanlagen der Fluss bringt:

## Schotter

Weißer Schotter und Sande bilden in unterschiedlichen Korngrößen das Baumaterial für die gesamte Anlage. Gleich einer Schottermoräne wird eine flach abfallende Uferzone inszeniert, die sich über das Gebäude zieht. Durch das Metallband



erfährt sie eine Zäsur und wirkt in mechanisch gebundener Form noch in Straßen und Plätzen im gegenüberliegenden Bestandsbereich nach. Die Sitzstufen der Arena werden mit Natursteinstützwänden oder gewaschenen Fertigteilen aus Weißbeton ausgeführt.

**Holz als Treibgut**

Holz wird in gebleichter Form (mit Oberflächenqualitäten entsprechend von Schwemmholz) als temporäres Baumaterial für eine optionale Bühne, Sitzauflagen, notwendige Einbauten sowie Installationen in konstruktiver, filigraner, durchaus auch in handwerklicher Form vorgeschlagen. Entsprechend den Sequenzen von Überschwemmungen wird hiermit einem sich ständig erneuerndem Prozess Raum gegeben.

**Metall**

Die städtebauliche Leitlinie (Energiefinie) ist aus angerostetem Cortenstahl angedacht und visualisiert das in den Bergen verborgene Metall. Vom Ort kommend erhebt sie sich vom Boden, fasst das Vordach und bildet zum gebauten Bestand eine schräge Fassade, welche sich wieder verjüngt, bis sie im Boden verschwindet. Der Rost zeigt die Schönheit der Vergänglichkeit und verweist auf wirtschaftlich bessere Zeiten.

**Grün**

Die formalisierte Ansiedlung von niedrigen Sträuchern und Gräsern im Schotter wird als Weichzeichner und zur Definition von Übergangszonen eingesetzt.

**Konstruktion**

Die Uferbereiche sowie die Geländeausführungen werden nach Bedarf mit Geotextilien stabilisiert und mit geschüttetem und teilweise verdichtetem Schotter und Sanden ausgeführt. Befestigte Oberflächen

wie Straßen, Vorplatz und Wege werden als mechanisch hochverdichtete „Macadam-Flächen“ hergestellt.

Das Gebäude selbst ist eine Stahlbetonkonstruktion mit Feuchtigkeitsisolierung und außenliegender Wärmedämmung (Umkehrdach) und Schotterschüttung. Die Metallelemente werden im Bodenbereich in einen drainierten Schotterkoffer verlegt. An der Fassade werden die Elemente mit Hinterlüftung vorgehängt.

Die weite Auskragung des Vordaches wird aus Gewichtsgründen mit einer Stahl-Wabenkonstruktion (ähnlich wie beim Schiffbau angewendet) ausgeführt und in der aufgevouteten Stahlbetondecke verankert. Im Innenbereich werden Faserbetonplatten kombiniert mit gebleichtem Holzelementen eingesetzt.

**Haustechnik**

Eine dezentrale Lösung wird vorgeschlagen: Zwei Lüftungsgeräte, welche ohne aufwändige Technikräume in Nebenräumen bzw. in der abgehängten Decke im rückwärtigen Gebäudeteil untergebracht sind, versorgen über ein kurzes Leitungsnetz die zugeordneten Bereiche. Die Leistung dieser Geräte reicht vollkommen zur Beheizung in den Übergangszeiten sowie zur Frostfreihaltung in den Schließungszeiten, zumindest eines der Geräte ist mit einer Warmwasseraufbereitung ausgestattet. Eine einfache und benutzerfreundliche Steuerung der einzelnen Bereiche ist somit möglich.

Im südlichen Bereich des Baukörpers ist optional ein Biomassekraftwerk, betrieben von den Bundesforsten möglich. Neben einer möglichen Spitzenversorgung vom Hauptgebäude könnten mit dieser Nahwärmeversorgung vor allem die bestehenden Gebäude aufgewertet werden, was Umnutzungskonzepten entgegenkommt.



Bewußt  
**Natürlich!**

Durisol = natürliche Materialien

+ umweltschonende Produktion

+ Kreislaufwirtschaft



Ökobilanz\* bestätigt:

Der Naturbaustoff Durisol leistet einen positiven Beitrag zur Erreichung des Kyoto-Ziels (Minderung des CO<sub>2</sub>-Potentials). Kein Brennvorgang in der Produktion. Speicherung des CO<sub>2</sub> auf Dauer in den verarbeiteten Holzspänen.

\*Ökobilanz für Holzspan-Mantelsteine des Forschungszentrums Seibersdorf, 1997



2481 Achau, Durisolstraße 1, Tel. 02236 / 71481